

Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von H. Braun, (Inh. Otto Braun) Neunkirchen Kreis Siegen.

Schriftleitung: H. Braun.

Postcheckkonto Köln Nr. 105824 (H. Braun, Inh. Otto Braun) Fernsprech-Nr. 207.

Anzeigenpreis

1 mm hoch, 45 mm breit, 10 Pfennig.
Anzeigen-Aufnahme für alle Zeitungen.

Nr. 3.

Neunkirchen, Samstag den 21. Januar 1933.

41. Jahrgang.

Öffne deine innersten Organe,
Und mische dich im Leben und Genießen
Mit allen Strömen, die vorüberfließen,
Dann dienst du dir und dienst dem höchsten Plane.
Gebbet.

Rundschau.

Die Wahl im Bundesstaat Lippe, von der so viel Aufhebens vorher gemacht wurde, hatte folgendes Ergebnis:

Stimmzahl	29 827	Mandate	7
Sozialdemokraten	4 380	"	1
Deutsche Volkspartei	6 013	"	1
Deutschnationale Vp.	701	"	0
Uppesches Landvolk	11 040	"	2
Kommunisten	832	"	0
Staatspartei	39 065	"	9
Nationalsozialisten	2 556	"	0
Kath. Volksvertretung	4 525	"	1
Evang. Volksdienst	828	"	0
Ungültige Stimmen			

Die Auswirkung dürfte nun sein, daß die Nationalsozialisten noch mehr wie seither auf ihrem „Recht“ der Regierungsbildung bestehen, wie es bei ihren Vorgängern, den Sozialdemokraten, als diese die größte Partei darstellten, auch gehandhabt wurde. Unter den Wählern sind viele, die für Adolf Hitler eintreten, weil sie in dieser verschiedenen Behandlung eine Rechtsabweichung sehen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Zahl dieser „Rechtlichen“ bei einer neuen Reichstagswahl so viel geringer sein wird wie bei der letzten Wahl. Deshalb sollte der Herrenklub, wenn er wirklich den ihm zugesprochenen Einfluß auf den Gang unserer deutschen Innenpolitik hat, sich nicht länger nötigen lassen und den Nationalsozialisten den Weg zur Front freigeben. Nach dem Legalitätsprinzip haben sie als stärkste Partei Anspruch auf die Regierungsbildung.

An dem augenblicklichen Zustand ist alles ungewiß. Was an dem einen Tage als wahrscheinlich hingestellt wird, ist am nächsten Tage schon zur Unmöglichkeit geworden. Reichskanzler von Schleicher gibt der Öffentlichkeit durch seine Zurückhaltung Rätsel auf. Er hatte Unterredungen mit Hugenberg und Prälat Raas und es wurde vermutet, daß sich als Dritter Adolf Hitler hinzugesellen würde. Aber Hitler hat kein Reichstagsmandat und will auch keines. Dies ist das Besondere. Bis zur Bildung der Regierung von Papen waren alle Reichskanzler und Minister Parlamentarier und nun nicht mehr. Sie sind nur Vertrauensleute des Reichspräsidenten.

Die Ungewißheit, ob wieder eine Neuwahl bevorsteht, geht dem Ende entgegen. Der Versteherat wird am Freitag in dieser Woche zusammentreten und man wird nach dieser Sitzung schon erkennen können, ob die Nationalsozialisten ein Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Schleicher aussprechen oder ob sie ihm Zeit geben wollen, zu regieren, denn bis jetzt hatte es, außer der Aufhebung einiger Notverordnungen, noch keine Gelegenheit dazu und es ist doch schon viel an ihm kritisiert worden.

Eine Reichsgründungsfeier veranstaltete der Deutsche Reichsgründungs- und Ruhmshaus am Sonntag in Berlin, wozu auch der Reichspräsident, der Reichskanzler, einige Reichsminister, Gen.-Feldm. v. Mackensen, Kronprinz Wilhelm, Prinz Eitel-Friedrich, Generale der alten Armee, die Bundesführer des Stahlhelm und 600 Abordnungen mit ihren Fahnen erschienen waren. General v.

Horn hielt als Bundespräsident die erste Ansprache. Dann sprach Reichskanzler von Schleicher als Reichswehrminister. Dieser erwähnte, daß er die allgemeine Wehrpflicht für ein ganz besonders erstrebenswertes Ziel halte.

Die Regierung warnt die Presse vor verzerrten und verächtlichmachenden Äußerungen über Mitglieder der Reichsregierung. Die Staatsgewalt könne sich eine Sprache, wie sie in letzter Zeit vorgekommen sei, nicht mehr gefallen lassen.

Deutschland und Schweden. Der Handelsvertrag mit Schweden war von Deutschland gekündigt worden und die beiderseitigen Vertreter hatten sich in Berlin zusammengepflegt, um einen neuen Vertrag abzuschließen. Dazu ist es leider nicht gekommen und die Schweden sind enttäuscht abgereist. Der deutsche Handel mit Schweden war in den letzten Jahren sehr aktiv, d. h. Schweden bezog für viel mehr Geld von uns wie wir von ihm. Unter dem Druck der landwirtschaftlichen Forderungen nach vermehrtem Zollschatz, besonders für Schnittholz und Pflastersteine, auf welche die Schweden nicht eingehen wollten, sind die Verhandlungen nun gescheitert. Es wird bei uns immer noch hohen Zöllen geschrien von Leuten, die nur an sich denken und nicht an die anderen. Je höher die Zollmauern sind, desto größere Reichtümer mögen sich wohl bei den Ueberflüssen annehmen, aber die Völker in ihrer Gesamtheit werden ärmer. Man sieht dies sehr deutlich an England, das als Freihandelsland zu höchster Macht und Blüte gelangt war. Mit unseren Nachbarstaaten Holland, Dänemark, Schweden, an denen Deutschland selbst im Weltkrieg noch etwas Stütze hatte und die immer unsere guten Kunden waren, müssen wir vorsichtig umgehen. Gerade die Schweden verdienen es, daß wir im Handelsverkehr mit ihnen den alten, bewährten Grundsatz hochhalten: Leben und leben lassen!

Eine belgische Kunstausstellung: „Hundert Jahre belgischer Kunst“ findet in den Räumen der Akademie der Künste statt. Die Ausstellung wird von der belgischen Regierung gemeinsam mit der preuß. Akademie der Künste veranstaltet und war gewiß schon vorbereitet, bevor der kath. Kaplan Gilles aus Eupen ausgewiesen wurde. Eine offizielle Beteiligung der Reichsregierung an der Ausstellung ist nicht vorgesehen.

Arbeitsminister Syrup über den Freim. Arbeitsdienst.

Während die Nationalsozialisten im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags dafür sprachen, daß der Freim. Arbeitsdienst in eine Arbeitsdienstpflicht umgewandelt werde, äußerte das Zentrum den Wunsch, daß er eine freiwillige Aktion bleibe, mit Bindungen an Familie, Religion, Heimat usw. Arbeitsminister Syrup hielt dann einen Vortrag über die jetzige Art und den Umfang des F.A.D. Danach haben wir eine Million männliche und 400 000 weibliche Arbeitslose unter 25 Jahren. In der Hauptsache kommen für die jungen Männer nur Landeskulturarbeiten in Frage, da bei anderen Arbeiten eine Konkurrenz mit den Lohnarbeitern entstehen würde. Die Ausgaben betragen für ein volles Jahr pro Mann 600 M und 400 M sachliche Unkosten, also rund 1000 M für jeden Reichsknaben. Wollte man nun die Arbeitsdienstpflicht einführen, so käme eine Million Jugendlicher in Frage. Wo solle die Arbeit dafür herkommen? Und dann: Wer garantiere dafür,

daß ein junger Mensch, der einen Arbeitsplatz hatte, ihn nach Ablauf des Dienstjahres auch wiederbekomme. Der Minister tritt grundsätzlich für geschlossene Lager für die Jungmänner ein. Der weibliche F.A.D. solle abends nach Hause gehen.

Der preußische Finanzminister Otto K l e p p e r wird sein Amt aufgeben und in Berlin als Rechtsanwalt wirken. — Im Hof der Universität kam es am 17. Januar zu schweren politischen Schlägereien. Drei Personen wurden festgenommen.

Berlin. Zwischen Hugenberg und Hitler hat nun auch eine vertrauliche Unterhaltung stattgefunden, über deren Inhalt nur Vermutungen bestehen. Eine zweite Zusammenkunft zwischen von Papen und Adolf Hitler, an welcher auch der Großindustrielle Thyssen teilgenommen haben soll, wurde am Donnerstag aus Berlin gemeldet.

Genf. Die Arbeitszeitkonferenz hat mit ihren Reden für und gegen die 40 Stunden-Arbeitswoche noch keinen Fortschritt gebracht. Die Arbeitgeber sind dagegen, die Arbeitnehmer sind dafür. Der deutsche Vertreter Lemme trat für die 40 Stunden-Woche ein.

England. Der englische Politiker Lloyd George wurde 70 Jahre alt. Seine Bedeutung liegt in der Vergangenheit als er noch der Führer der großen liberalen Partei war und als er im Kriege als erster Minister die gewaltige Rüstungsindustrie geschaffen hat. Man sagt von ihm in England, er habe den Krieg gewonnen und den Frieden verloren. Tatsache ist das, daß Lloyd George den Vertrag von Versailles mit geschaffen hat, den er späterhin in Grund und Boden verurteilte. Als Redner ist der alte Politiker noch jetzt beliebt, denn er war von jeher ein feuriger, gewandter Sprecher, aber sonst ist seine Rolle als Politiker ausgepielt. Nebenher beschäftigt er sich mit der Landwirtschaft und ist ein Freund der Siedlungspolitik.

Rußland. Die Köln. Ztg. veröffentlicht eine Selbstkritik Stalins bezüglich der mangelhaften Brotverforgung trotz guter Ernte. Die Ausführungen sind sehr interessant. Die Einführung des freien Markthandels hat die nun kollektivistischen (zu einer Wirtschaft zusammen geschlossenen) Bauern veranlaßt, das Getreide zurück zu behalten, um später höhere Preise zu erzielen. Stalin sagt:

Die Kollektivwirtschaften als neue Form der Wirtschaft seien auch vielfach überhäuft worden. „Viele Kollektivisten ruhten auf den Lorbeeren der hohen Hundertergebnisse der erreichten Kollektivierung aus und himmelten das Kollektiv an wie ein Heiligesbild.“ Kollektive seien zwar sozialistisch der Form nach, aber dennoch nicht vor allerlei Schädlingsschäden geschützt. Der alte Kulake, wie er auf Plakaten zu sehen sei: mit dickem Nacken und bärtiger Frage, sei allerdings längst verschwunden. Dafür aber erhebe er oft als Lagerverwalter oder Rechnungsführer im Kollektiv mit schamloser Miene und schädige die Staatsinteressen mittelbar. Deshalb sei eine erhöhte „proletarische Wachsamkeit“ bei allen Vorkehrungen notwendig. Wenn es uns nicht immer gelingt, Dinge, wie es notwendig wäre, zu führen, so sind wir daran schuld, und nur wir. Wir und nicht die Bauern sind schuld, daß die negative Seite des freien Handels nicht genügend vorgebeugt wurde. Nicht bei den Bauern muß man die Schwierigkeiten der Brotaufbringung suchen, sondern in unseren eignen Reihen, denn wir sind es, welche die Macht innehaben. Wir sind berufen, die Kolchose zu leiten, und wir müssen die volle Verantwortung für die Arbeit im Dorf tragen. Die aufgezeigten Unzulänglichkeiten und Fehler können wir verbessern, und die vorgesehene Einführung politischer Abteilungen bei den Rätegütern und Maschinentraktorkationen soll das schnellste Wettmachen aller Mängel gewährleisten.“

Die Spork'schen Jäger.

Roman von Richard Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

Hauptmann Rabenhainer stand mit Elsbeth an dem letzten Lager des Forstmeisters. Während er draußen mit dem Arzte verhandelte, hatte die alte Trine mit den Mädchen für eine würdige Aufzählung gesorgt. Das Schmaltierchen von einst hatte die Hände gefaltet, über die blauen Wangen rannen heiße Tränen. Und merkwürdigerweise vermied sie es, den neben ihr stehenden mit dem altvertrauten Namen zu nennen. „Herr Hauptmann“, sagte sie schüchtern, „von Ihnen hat er zuletzt gesprochen: Das übrige...“ Rabenhainer sagte er, und es war aus.

Da strich der kleine Hauptmann sich nach seiner Gewohnheit den Schnurbart, und über sein Gesicht flog ein Leuchten. Als ein Vorzeichen einer besseren Zukunft nahm er es, daß das junge Mädchen an seiner Seite ihn nicht mehr mit dem kränkenden Beinamen eines Onkels beehrte. Er selbst aber blieb bei den alten Umgangsformen. „Liebes Tierchen, manches wäre vielleicht anders gekommen, wenn Dein Vater rechtzeitig sich mit mir ausgesprochen hätte, oder ich mit ihm, denn ich trage auch ein Teil Schuld. Neulich, nach dem großen Abend hier, hätte ich ihm eigentlich seinen Kummer abfragen müssen, aber ich hatte mich über etwas mächtig geärgert, dachte nur an mich...“

Elsbeth wandte sich ab, eine feine Röte stieg ihr an Hals und Wangen empor. Es dauerte eine ganze Weile, bis sie leise sagte: „Mißverständnisse gibt es überall und Irrwege.“ Danach gab es ein langes Schweigen, die Lichter am Kopfende des Bettes flackerten im Luftzuge. Die alte Trine stand in der offenen Tür. „Elsbethchen, es ist wohl Zeit, daß die Frauenleute im Hause schlafen gehen außer mir. Komm, ich will dich auf Dein Zimmer bringen!“ Da warf sich Elsbeth mit einem heftigen Ausschlag über das letzte Lager des Vaters, und die alte Trine ließ sie gründlich sich satt weinen, ehe sie ihr mit mahnender Hand an die Schulter rührte. Und während Elsbeth, auf ihren Arm gestützt, aus dem Zimmer schritt, traf ein heißer Dankesblick den kleinen Rabenhainer. „Lieber Herr Hauptmann, ich weiß, was es bedeutet, daß Sie zu meinem Väterchen herausgekommen sind, ohne nach den anderen zu fragen, ich werde es Ihnen nie vergessen!“ „Unfinn“, wollte er sagen, „ich habe als ein erfahrener Truppenführer in kuppeltem Gelände alles zurechtgeschoben, ohne Gefahr für die eigene Haut,“

aber das Schmaltierchen hatte schon das Zimmer verlassen. Und danach sah er noch lange an dem großen Schreibtische mit dem Bild aus den Jugendtagen der Frau Forstmeisterin.

Zum offenen Fenster herein kam der süße Duft der Lindenblüten. An den Wänden hingen die ragenden Hirschgeweihe, jedes sprach von einer wackeren Weidmannsthat eines gerechten Jägers, dem jetzt der oberste Jagdherr ein kurzes Halali geblasen hatte. Er aber befragte mit der alten Trine die vielfältigen Schreibereien, die den Ueberlebenden in einem Totenhaus oblagen. Beim Aufzeichnen der Abreise, an die eine Anzeige zu verschicken war, stellte es sich heraus, daß Rüdigers Tochter außer einem Bruder des Vaters, der als Junggeheile irgendwo oben im Dreifußhügel auf einem Gutsjose hauste, keine nahen Anverwandten besaß. Die alte Trine sah mit trockenen Augen in die brennende Lampe, und gab die nötigen Auskünfte. Ganz plötzlich aber schluchzte sie auf. „Törichte Spinatwachtel hat er immer auf mich gesagt, wenn ich ihm widerhaarig kam, aber ich weiß es, böse hat er's nie gemeint...“ Sie schlug die verarbeiteten Hände vor das Gesicht, zwischen den Fingern fielen die hellen Tropfen auf die Schürze herab. Der Hauptmann Rabenhainer aber stand dabei, klopfte dem alten Weiblein in etlicher Ratlosigkeit den Rücken.

Draußen vor der Freitreppe fuhr der heimkehrende Wagen vor, eine helle Frauenstimme sagte: „Ist Herr Hauptmann noch im Hause?“ Da atmete er auf, antwortete durch das offene Fenster: „Jawohl, gnädige Frau, hier bin ich!“ Und es wurde ihm leichter zumute, seine Botenschaft war von der Gattin des Kommandeurs verstanden worden. Zwei kluge Menschen kamen zusammen, denen das Schicksal des Bataillons gleichermäßen am Herzen lag.

Der Jäger brachte die brennende Lampe herein; der Leutnant von Naugaard, der in dumpfem Dahindrücken im Dunkeln gefahren hatte, hob den Kopf: „Was gibt's?“ „Herr Oberleutnant v. Naugaard, führen Sie den Herrn Oberleutnant hier herein und ich lasse einen Augenblick um Entschuldigung bitten.“ Er stand schwerfällig auf, ging in sein Schlafzimmer hinüber. Was jetzt kam war die letzte Entschuldigung. Er wollte sie in mühsamer Verfassung vernehmen... Nach einmal läuberte er die blutunterlaufene Stelle, an der ihn die schwere Hand des Forstmeisters getroffen hatte, strichte sorgfältig das blonde Haar und zog seinen besten Waffengürtel an. Als er wieder in das Wohnzimmer zurückkehrte, stand sein Besucher in förmlicher Haltung da, in der Rechten den Eschako, die Linke auf den Säbel gestützt. Da wußte er Scheid, und um sein Herz legte sich's wie eine eiskalte Hand.

„Entschuldigen Sie gütigst, wenn ich Sie einen Augenblick warten ließ, Herr von Naugaard! Und darf ich bitten, Platz zu nehmen?“ „Danke verbindlichst“, sagte der andere mit gemessener Höflichkeit, „ich habe nur wenig Zeit, ich muß sofort dem Herrn Oberleutnant Bericht erstatten.“ Hans von Naugaard ließ den Kopf auf die Brust sinken. „Ich verstehe, Herr Forstmeister Rüdiger war nicht zu bewegen, meine Forderung anzunehmen?“ „Ich bin gar nicht dazu gekommen, sie vorzubringen. Eine höhere Hand hat in diesen bedauerlichen Handel eingegriffen. Als ich in Ruhe eintrat, war Herr Forstmeister Rüdiger bereits verabschiedet. Ein Schlaganfall hat seinem Leben ganz plötzlich ein Ziel gesetzt.“ Er sprach langsam und in einem der betrübenden Augenblicke angemessenen Tone. Hans von Naugaard aber trat erschrocken einen Schritt näher. „Um Gottes willen, was sagen Sie da?“ Der Forstmeister Rüdiger... „Ja! Es ist im höchsten Grade bedauerlich; auch für Sie. Dieser jähe Tod beraubt Sie jeder Möglichkeit, Ihren Gegner durch die sonst üblichen Mittel zur Genugung zu nötigen.“ Herr von Naugaard sah den andern fest an. „Sie dürfen versichert sein, Herr von Naugaard, ich hätte von diesen Mitteln niemals Gebrauch gemacht. Es wäre mir ein leichtes gewesen, die mir zugefügte Beleidigung auf der Stelle abzuwaschen...“ Der alte Herr hatte schon hier nach dem Zusammenstoß einen leichten Niederbruch, ich unterließ es, die bequeme Gelegenheit zu benutzen. Aus rein persönlichen Gründen, die nur mich allein angehen. Im übrigen aber muß ich Ihnen jetzt wohl sagen, ich wußte schon vor ein paar Stunden, daß der Forstmeister sich mir nicht stellen würde. Vor dem Abschiede hat er's mir selbst gesagt.“

Der Oberleutnant von Naugaard richtete sich entrüstet auf: „Herr, und da sprengen Sie mich in eine Affäre hinein, von der Sie sich wohl sagen durften, daß sie gerade mir im höchsten Grade peinlich sein mußte?“ Hans von Naugaard hob die Schultern, über sein hageres Gesicht flog ein bitteres Lächeln. „Waren Sie schon einmal zum Tode verurteilt, Herr von Naugaard? Nicht? Na, dann kennen Sie auch nicht den Zustand, in dem man nach einem Strohhalbm greift. Nach einer letzten Hoffnung — der Forstmeister Rüdiger — vielleicht, wenn ihm noch Zeit geblieben wäre, hätte er doch die Kommodie mitgespielt, die mir einen leidlich ehrenvollen Abgang von diesem Theater ermöglichte. — Er durfte versichert sein, ich wäre nicht zur Seite gesprungen vor seiner Kugel, wie vor einigen Nächten an der Suble im Jagdachtzahn. — Na also, es ist gut, aus! — Er brach ab und sah mit schwimmenden Augen ins Leere.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Gereke-Arbeitsbeschaffungsplan
legt die öffentliche Arbeitsbeschaffung hauptsächlich in die Hände der Gemeinden. Nun haben die kleinen Landgemeinden kaum Projekte auszuführen die produktiv sind und als solche die 6% Zinsen und Abtragung verdienen. Wo dies der Fall doch sein sollte, können sie ihre Wohlfahrtserwerbslosen bei der Ausführung beschäftigen und sparen die Unterstüßungen. Bei Schulbauten wäre nichts zu riskieren. Wo Kanalisierung angebracht ist oder eine Neuanlage von Ortsstraßen würde es auch noch ratsam sein den billigen Zinsfuß in Anspruch zu nehmen. In Feld und Wald arbeitet der FWD am billigsten.

Die Reichsmarine erhält ein neues Segelschiff. Es wird bei Blohm u. Voß in Hamburg als Dreimastbark erbaut und mit einem Hilfs-Dieselmotor ausgerüstet. Viele Sicherungen sind vorgesehen. Das Schiff wird 73 m lang, 12 m breit sein und 1500 Tonnen Wasserverdrängung haben. Die Besatzung wird 220 Mann zählen.

Die Börse war am Montag, nach der Wahl im Lipper Ländchen, außerordentlich ruhig. Wahrscheinlich hat dies am Wetter gelegen.

1080 Millionen Mark Ausfuhrüberschuß.

Die deutsche Handelsbilanz schloß im Jahre 1932 ab mit 1080 Millionen M Ausfuhrüberschuß. Hurra! wird da der kleine Michel rufen und: „Jetzt brauchen wir keine Margarine mehr zu essen.“ Wenn er wüßte, daß Deutschland noch mehr Schuldenzinsen an das Ausland zu bezahlen hat, wie der letztjährige Ausfuhrüberschuß beträgt! Aber es hat noch einigermaßen gut gegangen infolge der enorm billigen Getreide-, Futtermittel- und Rohstoffpreise, die Deutschland an das Ausland zu zahlen hatte. Wir führten ein für 4,66 (im Vorjahre 6,73) und führten aus für 5,74 (im Vorjahre 9,60) Milliarden M.

Berlin. Die Neubaufeldung „Ableshof“ ist verkauft und unter Zwangsverwaltung gestellt. Die Siedlung hat 350 Wohnungen. Die Verschuldung beträgt 8 Mill. M. Der Zusammenbruch ist auf mangelhafte Geschäftsführung und ungenügende Beaufsichtigung zurück zu führen. Handwerker verlieren 500.000 M.

Frankreich. Ein abstürzender Felsblock zwischen Vouvray und Tour zertrümmerte vier Häuser. 3 Personen wurden getötet und 10 zum Teil schwer verletzt. Zwei weitere Wohnhäuser mußten geräumt werden. Die Bewohner der eingefallenen Häuser waren vorher gewarnt worden.

Ver. Staaten. Die amerikanische Regierung hat ihre sämtlichen diplomatischen Vertreter im Auslande angewiesen, zu erklären, daß sie die Aneignung fremder Gebiete mit Waffengewalt nicht anerkenne. Dies geht die Japaner an.

Lokales.

Neunkirchen. In Koblenz, seiner zweiten Heimat, starb am 10. Januar im Alter von 67 Jahren Kaufmann Emil Schneider von hier. Er war der Erbauer des Hauses von Fritz Petri und der Umfang seines Geschäftes in diesem und dem Nachbarhause war bedeutend. Neben den allgemein von Warenhäusern geführten Artikeln hatte er ein technisches Geschäft besonders für den Bergbau eingerichtet und glaubte diese Branche besser von einer größeren Stadt aus betreiben zu können. Der Weltkrieg verhinderte diese Absicht. — Am Donnerstag starb einer der ältesten Bürger der Gemeinde, Metzgermeister August Blecher, im Alter von 88 Jahren.

Im Neunkirchner Kriegerverein hielt Kamerad Richard Petri einen Vortrag über „Gas- und Luftschutz“. Ueber dieses z. Zt. aktuelle Thema werden wir in Kürze noch mehr hören. Für treue Dienste im Kriegerdienst wurde dem Kameraden Heinz Dan. Führer-Neunkirchen, Hermann Krumm-Neunkirchen und Karl Koch-Salchenburg das Kriegerkreuz 2. Klasse überreicht. Die Jahreshauptversammlung findet am 12. Februar statt.

— Neu vom hohen Westerwald wurde in dieser Woche nach hier frei geliefert der Zentner zu M. 2,80.

Struthütten. Die Aufführung des Heimatstückes „Die Legten von Hochseelbach“, verfaßt von Leopold Dunkel und in Szene gesetzt durch Mitglieder des Verschönerungsvereins, hatte einen großen Erfolg zu verzeichnen. Dem Spiel lag der Inhalt des Romans „Die Verführung der Hohenseelbacher“ von Fr. Hué zugrunde. Ein solches Heimatstück mit fagenumwobenem Stoff aus grauen Vortagen ist seines Erfolges immer gewiß; so konnte es denn auch nicht verwundern, daß sich an beiden Abenden die Turnhalle als zu klein erwies und viele umkehren mußten. Das Spiel einzelner Mitwirkender besonders hervorzuheben, wollen wir nicht tun, alle spielten so flott und natürlich, daß es eine wahre Lust war. Dazu prächtige Kostüme und eine sehr wirkungsvolle Bühnenausstattung. Der Brand vom Heimbad's Hof, sowie Sturm und Gewitter wurden so natürlich wiedergegeben, daß man tatsächlich meinte in die Wirklichkeit versetzt zu sein. Ein kleines Orchester unter Leitung von Lehrer Bederke füllte die Pausen mit dem Vortrag schöner Musikstücke aus. Alles in allem: Dank dem Verfasser und allen Mitwirkenden, die auf diese Weise helfen, die Heimatliebe zu vertiefen. — Wie wir hören, soll die Aufführung am Sonntag Abend wiederholt werden und wird der Verfasser vorgenannten Buches, Lehrer Hué (früher in Altenseelbach) persönlich anwesend sein. Samstag den 28. Jan. ist eine Wiederholung in Neunkirchen.

— Der Straßenbau im Kreise Siegen wird in diesem Jahre zur Arbeitsvermehrung besonders gefördert. In Neunkirchen wird die Fortsetzung der Kolnerstraße nach Struthütten gepflastert. In Etern wird die Straße durch den ganzen Ort gepflastert. Jetzt würde es angebracht sein, das vorzügliche Pflastersteinmaterial in der Gemarkung der Gemeinde Wipperfurth ein, damit dieser Weg endlich fertig wird. Anm. d. Red.: Wir wollen doch auch die Gombach herab schütten fahren!

Schweine-Versicherungsverein Neunkirchen.

Jahresbericht.

Zu der am Sonntag den 15. Jan. stattgefundenen Generalversammlung des Schweineversicherungsvereins standen folgende Punkte zur Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes. Versichert waren im Jahre 1932 323 Schweine. Eingegangen 17 Schweine. Rassenbestand 1. Jan. 1932 427 M. Einnahme an Beiträgen 307 M. monatlicher Beitrag 442,80 M. von verkauften Schweinen 338,30 M. Von der Bank wurde abgehoben 205 M. Summe der Einnahmen 1297,37 M. Gesamtausgabe 1287,78 M. Bestand 9,59 M. Gesamtvermögen des Vereins 1509,87 M. An Beitritt wird erhoben für 1933 bis zu 30 M. Einkauf eines Schweines 50 M. für jede 10 M. mehr 25 M. Monatlicher Beitrag je Stück 10 M. Als Kassierer wurde Richard Meyer gewählt, wo auch sämtliche Anmeldungen zur Versicherung zu erfolgen haben. Vorsitzender ist jetzt Hermann Müller.

Der Krankenunterstützungs-Verein zu Altenseelbach

hatte am Sonntag den 15. Jan. 1933 die Mitglieder zur Generalversammlung einberufen; der Vorsitzende teilte den Jahresbericht für 1932 mit. Im Jahr 1932 wurden 6 Monate 50 M. Beitrag pro Mitglied erhoben, 1 Monat 60 M., 5 Monate je 30 M. An Unterstützung wurde pro Krankheitsstag 7 Monate 50 M., 5 Monate je 30 M. gezahlt. An Sterbegeld wurde pro Sterbefall M. 15 gezahlt. Der Jahresbeitrag betrug pro Mitglied M. 5,10. Im Jahre 1932 wurden an Beitrag erhoben M. 971,95, Rassenbestand aus dem Vorjahre M. 221,55. Von der Sparkasse wurde abgehoben M. 100. Summe M. 1293,50.

An Unterstützung wurde an erkrankte Mitglieder gezahlt M. 1063,90, an Sterbegeld M. 30, für Sonstiges M. 6,50, in die Sparkasse wurde eingelegt M. 100. Summe M. 1200,40. Die Einnahme betrug M. 1293,50, die Ausgabe 1200,40. Rassenbestand am 31. Dezember 1932 M. 93,10. Gesamtvermögen des Vereins am 31. Dezember 1932 M. 220,82. Im Jahre 1932 hatte der Verein 193 Mitglieder. Zugang im Rechnungsjahre 1932 15 Mitglieder, Abgang 18, Bestand am Schluß des Rechnungsjahres 190 Mitglieder. Außerdem gehören dem Verein noch 3 Beitragsfreie Mitglieder an. — Die Rechnungen wurden von 8 Mitgliedern geprüft und richtig befunden. Dem Rechnungsführer wurde Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde einstimmig wieder gewählt. Der Jahresbeitrag soll für 1933 pro Mitglied und Monat 30 M. betragen. An Unterstützung soll pro Krankheitsstag 4 Monate lang 30 M.

— Das 88. Lebensjahr vollendete am Dienstag Schneidemeister Moritz Künzlin, zu dem ihm auch die „Hellerthalen“ noch nachträglich gratuliert.

Struthütten. Am Dienstag Abend hielt die Frauengruppe des Kriegervereins die erste Generalversammlung im Vereinslokal Wagner ab. Nach Begrüßung durch die Vorsitzende Frau Karl Benz wurde der Jahresbericht bekannt gegeben. Die Frauengruppe wurde am 25. Mai 1932 gegründet. Die Mitgliederzahl ist von 52 auf 92 Mitglieder gestiegen. Wöchentlich wurde eine Arbeitsstunde eingerichtet, wo Handarbeiten verrichtet wurden. Im Werte der Nächstenliebe wurde manche erprobliche Arbeit geleistet. 7 Kinder der im vergangenen Jahre zur Erholung gekommen. Die notwendigen Bekleidungsgegenstände wurden durch die Mitglieder der Gruppe beschafft und angefertigt. Auch die Weihnachtsgeschenke für Kinder wurden angefertigt. Die Verlosung, womit eine Ausstellung verbunden war, dürfte noch in besser Erinnerung sein, ebenso die Familienfeier, die im Vereinslokal Wagner stattfand. Die Frauen hatten es hier besonders verstanden, allen Anwesenden einige genussreiche Stunden zu bereiten. Zur Zeit findet unter Leitung von Dr. Wirth ein Samariterkursus statt. Die Eltern von erkrankten Kindern sollten diese bei der Vorführung anmelden. Die Frauengruppe gibt sich viel Mühe, ihre selbst gestellten, gemeinnützigen Aufgaben zu erfüllen.

Salchenburg. Der Sportverein Borussia hielt am Samstag in der Schule seine Jahreshauptversammlung ab. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Der Verein hat sich im vergangenen Jahr weiter entwickelt und ist z. Zt. Tabellenzweiter in der 1. Gauklasse Biedorf-Dt mit keinem Punkterlust. Die Versammlung nahm einen einmütigen Verlauf und wurde vom Vorsitzenden mit Dankesworten an die 1. Mannschaft für ihr muftergültiges und erfolgreiches Spielen geschlossen.

Salchenburg. Der eingetretene Frost läßt nun auch die Freunde des Eisportes auf ihre Kosten kommen. Auf dem Hüttenweier herrscht z. Zt. Hochbetrieb. Alt und Jung, alles vollendet Eiskunstler und solche, die es noch werden wollen, tummelt sich auf der glatten Fläche, für den Zuschauer ein buntes Bild. Die reinste Akrobatik wird hier getrieben, nur die Musik fehlt noch zu den in eleganten Bogen einherlaufenden Paaren. — Zu empfehlen ist, daß die Eisbahn blank gefegt wird. Das wäre so eine schöne Arbeit für unsere Jugend. Wer melde sich freiwillig?

— Der Verschönerungsverein hatte am Sonntag in der Schule Jahreshauptversammlung, die wie immer gut besucht war. Aus dem Bericht des Vorsitzenden entnehmen wir, daß der Verein 182 Mitglieder zählt. 54 Ruhebankler stehen in der Gemarkung. Im vergangenen Jahr wurde der Weg über den Pfannenbergsberg gebaut, anschließend an den Weg am Bräderbund vorbei. Eine Anzahl Wegschilde sind angebracht worden. Alles Arbeiten, die der Allgemeinheit zugute kommen. Jeder Erwähnte im Dri muß Mitglied des Verschönerungsvereins werden.

— Die Mutterberatung am Mittwoch den 25. 1. in der Wirtschaft Deter fällt aus.

— Am Montag, den 23. Januar feiern Fritz v. d. Heiden und Frau Helene geborene Neuser das Fest der Silberhochzeit. Unseren Glückwunsch!

Wiederstein. Am Donnerstag wurde wieder einer unserer ältesten Bürger, Gustav Späth, beerdigt. Er war längere Jahre Mitglied des Gemeinderates.

Burbach. „Treue Kameradschaft“ (siehe Anzeige). Das Volksstück zeigt uns einen Ausschnitt aus großem Weltgeschehen. Wir sehen, wie mit den Völkern der Erde auch schlichte Menschen unserer engeren Heimat von Vögelung ergriffen in den Schmelzöfen des Weltkrieges geworfen werden, wie die mühtigen Hammer-schläge des großen Meisters sorglose Jugend und sorgloses Alter hämmern, umformen, pressen und härten. Und alles dieses, von ungehemmter Jugendlust bis zu den schweren Schicksalschlägen unglücklichen Leibes spiegelt sich wieder in den Reden, Chören und Musikweisen, die F. Fromme in bekannter Meisterkraft zusammen-gestellt und zum großen Teil auch komponiert hat. Wir machen besonders aufmerksam auf das stimmungsvolle Hirtentied, das frische hirtentiede Schnitterlied und die glutvolle Heidenarie. Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Handlungen das hohe Lied treuer Kameradschaft, wie es die Freunde vermehrt, die Lasten erleichtert und die Kameraden füreinander in den Tod gehen läßt.

Die Jahre flieh'n, wohl ruhen alle Waffen,
Doch toben Gefühlskämpfe immer noch.
Den besten Sonnenplatz will jeder raffen,
Rein Volk will tragen mehr der Zeiten Noth;
Der Zeiten Noth, das sich so schwer gestaltet,
Weil Freundeshand so selten hilfreich waltet.
Dum sei gerührt der Mann der größten Tat,
Der hilfsbereite treue Kamerad.

Burbach. Am Samstag, den 14. 1. feierte der Westerwald- und Verschönerungsverein ein Winterfest, verbunden mit einer kleinen Verlosung, im Hotel Koch. Der Saal war gut besetzt. Der Vorsitzende des Vereins, Justizobersekretär Brüggemann, hielt eine Ansprache, in welcher er die vielen Gäste begrüßte und einen Bericht über die Vereinsstätigkeit erstattete. Gäste waren auch die Mitglieder des Männergesangsvereins „Eintracht“ und sie trugen durch den schönen Gesang einiger Lieder sehr zu einer festlichen Stimmung bei. Zwei wunderbare Theaterstücke hielten wir brachten die gespannt die Szene beobachtenden zum Lachen, was in der neueren ärztlichen Wissenschaft als ein ausgezeichnetes Heilmittel sehr geschätzt wird. Dem Westerwald- und Verschönerungsverein Burbach zu seinen idealen Bestrebungen ein kräftiges Hul Wäler!

— Der Freiwillige Arbeitsdienst hat seine Tätigkeit am dem Wegebau Wülfen-Burbach begn. Gombach wegen dem anhaltenden Frost vorübergehend einstellen müssen. Die Arbeitsdienster werden vorläufig von der Gemeinde Wülfen beim Tannenbau beschäftigt. Das Verhalten der Gemeinde Wülfen verdient Anerkennung, werden doch auch die Auswärtigen mit beschäftigt. Hoffentlich geht wieder anderer Wetter ein, damit dieser Weg endlich fertig wird. Anm. d. Red.: Wir wollen doch auch die Gombach herab schütten fahren!

und an Sterbegeld soll pro Sterbefall M. 15 gezahlt werden. Die Arbeiten im Unterstützungs-Verein werden ehrenamtlich geleistet. Altenseelbach, den 18. Januar 1933. Paul Weber.

Preußen und Hessen im Schlachtsteuerkrieg.

Die alten Zeiten kommen wieder! In Hessen werden um 20% geringere Steuern bezahlt als in Preußen. Wer von Preußen nach Hessen flieht, und Wurstwaren einführt, muß eine Ausgleichsteuer bezahlen. Um diese Sondersteuer zu vermeiden, läßt jetzt der Frankfurter Konsumverein für seine hessischen Filialen in Offenbach Schlachten, worüber die Stadt Frankfurt erboht ist, weil hier die Schlachtgebühren entgehen. Es gibt noch einen gangbaren Weg um ohne Ausgleichsteuer zu der billigeren hessischen Wurst zu kommen. Man reist von Frankfurt nach Offenbach, oder vom Hückengrund nach Wehlar, welche Stadt jetzt auch zum Hessenland gehört und verzehrt die Wurst dort.

Der Siegerländer Verein in Berlin

hielt am Sonnabend im Restaurant der Städtischen Oper sein Winterfest ab, das gut besucht war und gute Darbietungen brachte. Es erfreuten uns Herr Opernsänger Hans Vonnert (ein Sohn des früheren Buchdruckereibesizers B. in Siegen) durch den künstlerischen Vortrag mehrerer Lieder (Arie aus dem Freischütz, „Winterstürme wichen dem Bonnemond“ von R. Wagner u. a.), Herr Kemper u. Fr. Frommann durch technisch vollendete Vorträge auf dem Flügel. Herr A. Klingpor erzählte in eigener Mundart von der früheren Siegerner Höheren Töchterchule im Rathaus und ihrer Schülerin, der jetzigen Frau Oberbürgermeisterin Sahm, die als Siegerländerin neben dem früheren Unterrichtsminister Excellenz Schmidt-Ditt auch zu unserem Fest gekommen war. Herr W. Gilbert-Salchenburg trug einige Scherze vor, die großen Beifall fanden. Auch der Tanz kam zu seinem Recht und trug mit bei zu dem guten Gelingen unseres diesjährigen Winterfestes.

Als Weihnachtsfreude hatte die Westfälische Landesbauparkasse ihre im Januar fällige Darlehenszuteilung am 22. Degr. vorgenommen. Es wurden 25 Bauparper mit insgesamt M. 128.000. zugestellt. Damit hat die Westfälische Landesbauparkasse, die öffentliche Bauparkasse der Westfälischen Sparkassen in Münster bisher über 35% ihrer Bauparper zugestellt; also mehr als jeder dritte Bauparper hat bereits eine Zuteilung erhalten. Damit steht die Westfälische Landesbauparkasse in Bezug auf Leistung an der Spitze aller Bauparkassen in Westfalen. Die öffentlichen

Herdorf. Der Gemeinderat hat in Aussicht genommen, die Hohenzollernstraße (Hauptstraße) zu kanalisieren, ebenso im Hangerbüschel Hinterberg nach neuen Quellen graben zu lassen. — Der Antrag der Gemeinde Herdorf, durch den weiblichen Arbeitsdienst Herdorf eine Brockenabfuhr in Herdorf vorzunehmen, wurde abgelehnt.

Herdorf. Den gesang- und musiklebenden Bewohnern des Hellertales steht ein musikalisch hochwertiger Genuß bevor. Der Männergesangsverein „Apollo“ Siegen wird mit 90 Sängern am Sonntag, den 22. Jan., nachmittags 4.30 Uhr im Knappenstalle hier selbst mit einem ausgewählten Konzertprogramm aufwarten. Unter der künstlerischen Leitung von Musikdirektor Reinhard, Bernath, steht der Verein sowohl mit Sängerschaft als auch mit Leistungen an der Spitze der Gesangsvereine des Siegerlandes. Die Konzerte des Vereins in Siegen finden stets im ausverkauften großen Saale des Kaisergartens statt, sicher ein Beweis für die musikalisch hochwertigen Darbietungen. Das Programm enthält u. a. vier größere Chorwerke, darunter: „Pharao“ (Reinhard) eine dramatische Schilderung des Durchgangs der Israeliten durch das Rote Meer, „Aelmeine“ (Kemper) eine feinsinnige Vertonung über das rheinische Winzerleben und den Inhalt seiner Weine; „Reinertreue“ (Hansen), Trübsal und die Rheinlande in schwerer Zeit zum deutschen Vaterland. Weiter sind im Programm vorgesehen die für die heutige Zeit so recht geeignete „Mahnung“ (Reinhard), „Abendfeier“ (Altenhofer), „Dybin“ (Epp) und die schönen alten deutschen Volkslieder: „Morgenrot“, „Der Soldat“, „Zu Strahburg auf der Schanz“, „Ein Jäger aus Kurpals“, „Die beiden Hosen“, „Müde bin ich geh zur Ruh“ sowie drei russische Volkslieder. Die beiden Variationen-Solisten des Vereins Martin Streif und Fritz Speck fügen als besondere Einlagen „Largo“ und „Arioso“ von Handel und die „Deutsche Juchzeit“. Bei der wirtschaftlichen und feistlichen Depressio ist es dankbar zu begrüßen, daß die Männergesangsvereine durch Pflege des deutschen Liedes den Glauben an Deutschlands Wiederaufstieg und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft in unserem Volke wachhalten und fördern. Der Besuch der Veranstaltung kann bestens empfohlen werden. Möge dem Verein ein vollendetes Haus beschieden sein.

Herdorf. Die Ortsgruppe Herdorf im GDL führte am 11. ds. Mts. ihre Jahreshauptversammlung durch. Mit großem Be-dauern wurde die Aufkündigung des Gehalts- und Mantelab-kommens Siegerländer Gruben u. Hütten vorgeschlagen. Die Versammlung stellte sich einstimmig auf den Standpunkt, das eine weitere Kürzung der Gehälter unerträglich sei und fordert gegen alle Abbaumünche seitens des Arbeitgeberverbandes ein entschlossenes „Nein“.

Würgendorf. In der gutbesuchten Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe des GDL Würgendorf am 10. Jan. ds. J. sprach der Geschäftsführer über das Thema: „Wie lese ich den handelspolitischen Teil einer Tageszeitung?“ Dem sich eine rege Aus-sprache anschloß. — Die Ortsgruppe schenkt keine Mühe, um ihre Mitglieder weiterzubilden und führt deshalb am 29. Januar ds. Js. einen Berufswettkampf für Jugendliche und stollenlose Ange-stellte bis zum Alter von 25 Jahren durch. Anmeldungen zur Teilnahme sind rechtzeitig an den Ortsgruppenvorsitzer — Herrn W. Häbel, Würgendorf, zu richten.

Daaden. Das Schöffengericht verurteilte den Albert K. von Herdorf wegen Diebstahl zu 6 Monat Gefängnis und den Franz L. dortselbst wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. K. hatte dem Lieferwagen des Rheinischen Kaufhauses während der Fahrt nach Daaden einen Zentner Zwiebeln, eine Kiste mit 30 Pfund Margarine, 30 Pfund Hafensuppe, 4 Kokosnüsse und 4 Kisten Spargeln entnommen.

— Rechnungsrat Karl Strüder, über 30 Jahre am Amts-gericht tätig gewesen, tritt mit Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand und zieht wieder an den Rhein, woher er einst kam.

Begdorf. Es ist jetzt viel von Astrologie und vom Stern-deuten die Rede, um in die Zukunft zu sehen und eine glück-bringende Nummer zu erwischen. Alles schon dagewesen! Schon im alten Begdorf tagte ein „Verein der Astrologen“ im Gast-haus Werthmann an der Heller. In den Jahrgängen der Beg-dorfer Zeitung von 1884–85 wird noch etwas darüber zu finden sein.

Siegen. Eine drohende Klame. In Dörseldorf findet am 21. Januar ein Trachtenfest in der Tonhalle statt, an welchem sich auch der Verkehrsverband Siegerland beteiligen wollte. Er hat davon anscheinend Abstand genommen, weil keine „Trachten“ aufzutreiben waren. (Von Neunkirchen war dem Verband wenigstens die „Abbildung“ einer hier früher üblichen Tracht eingeleistet worden. Der Verband hat auch wenig Geld und so ist dem Vorstand die Anfertigung von einigen Kostümen wohl zu teuer geworden.) Nun lesen wir in der Siegenbader Ztg., daß die Brenneri Dörsel-häuser einige Flaschen echten Siegerländer Wachholder als Ersatz zum Trachtenfest schicken will. Der Wachholder ist im Sieger-land so angelegen wie „de Riemekooche“.

Marionberg. Auch die Orte in der Umgebung, wie Jinhain, Langenbach, Harb, Erbach, usw. rüsten sich schon im Winter für den sommerlichen Fremdenverkehr. Es ist ganz erstaunlich, wie lebendig der hohe Westerwald nach den vorjährigen Erfolgen von Annau geworden ist. Fast jeder der Orte, die sich um den Fremden-verkehr bemühen, hat schon sein Strandbad und seinen Kurball zur Zeit der Saison. In Langenbach wird sogar von Kanali-sation gesprochen und die Bürgerfolge sind bereits verbessert. Es wird noch stark auf Schnee gehofft, um auch eine wenn auch kurze Winterallon zu haben. Der Westerwälder sagt: Der Winter habe ihn noch nie im Stich gelassen.

Dillenburg. Die naßkalten Städte an der Dill wollen gerne größer und volkreicher werden, aber in der Zeit allgemeiner Geburtenbeschränkung ist dies nicht so einfach. Da sehen sie sich in der Nachbarschaft um wie die Bauernsöhne, wenn sie ein ge-wisses Alter erreicht haben. Herborn puffert an Burg, Dillen-burg an Niedersfeld, Salger an Allendorf. Alle drei eifern zwar Körbe, aber wer viel Geduld hat, kommt auch zum Ziel.

Bauparkassen haben bisher insgesamt an fast 6000 Sparer über 40 Mill. M. Darlehen zu 40% mit Lebensversicherungsschutz zu geteilt und damit ganz erheblich zur Förderung der Eigenheim-Bewegung und zur Belebung des Baumarcktes beigetragen.

Arzt und Patient gestorben.

In Bavel (Olbenburg) wollte der 38 Jahre alte Dr. Buken an einem 25jährigen Kranken einen Kinnabschlag entfernen. Dabei bemerkte er eine starke Vereiterung im Halse des Patienten, die den Erstickungstod herbeiführen konnte und er entschloß sich zu sofortiger Operation, die sehr schwierig war. Der Arzt hatte sich mit dem Kranken schon eine Stunde beschäftigt, als ihm unwohl wurde, er schleppte sich in's Nebenzimmer und verfiel nach einigen Minuten an Herzschwäche. Inzwischen war ein anderer Arzt gerufen worden, aber bevor derselbe kam, war der Patient auch gestorben.

Spiel und Sport. (Fußball).

B. f. B. Wühlbach — Fr. G. Spielb. Neunkirchen 1 : 2
Wider Burbach — Sportfreunde Herdorf 2 : 3
Freusburg — Borussia Salchenburg 6 : 5
Wierchen — Gilsbach 2 : 3
Schwarz-Rot Struthütten — Borussia Kirchen 3 : 1

Todesanzeigen. Albert Weinbrenner, Bietfeld, 69 J. — Wilhelm Wiedert, 81 J. — Gustav Schöb, Berchen, 63 J. — Gustav Späth, Wiedert, 81 J. — Fr. Minna Weisger, Siegen, 60 J. — Frau Witwe J. — Schneidermeister Heinrich Knebel, Stitt-Reppel, 88 J. — Gustav Dietrich, Burbach, 65 J. — Frau Almie Beder geb. Walgersdorf, Erupbach, 69 J. — Frau Witwe Helene Schöb geb. Stod, Eiersfeld, 73 J. — Hermann Weber, Hiltensbach, 91 J. — Gliednabschneide a. D. Adolf Köhler, Siegen, 72 J. — Fr. Emmi Helmstedt, Siegen, 63 J. — Fräulein Hermann Steinmetz, Weidenau, 80 J. — Fräulein Beder geb. Schmidt, Siegen, 63 J. — Karl August Hirt, Dillenburg, 80 J. — Fräulein Emil Schlemmer, Dönsbach, 80 J. — Frau Margarete März, bauer geb. Langenbach, Begdorf, 89 J. —

Konkursverfahren: Firma Gannisch u. Bergerhoff G. m. b. H. Siegen. Siegelblätter G. m. b. H. in Liquidation in Beg-dorf. (Nach Mitteilung der Zeitung „Siegelblätter“ handelt es sich um die frühere Firma). Robert Wildtraut, Struthütten. — Johann Philipp Schuß, Siegen. —

Humor. Der Astronom hatte seine Tischlampe flundenlang über die schwierigsten Probleme seines Berufs unterhalten. „Interessant“, flüsterte sie. „Siehe Sie nun leichter gelandete beinahe, Herr Professor: Sie können die Berliner Illustrierte Zeitung. Seit 30 Jg. Wuchsendung G. Braun.“

Ueber da herrscht immer Baumklammern Giebeln weichen Stamm des besseren Aus-

Zundsticht Baumkronen das Ungeheuer die es bei der muh der Sta ohne die gesu Arbeiten alle wo sich die müssen, da f beendet, so de dies kann mo liche Karbollen bleiben die B Da um diese die Stämme n von diesem J von Ralte (b wickenden S

Wenn in Ersteren gek Wirkung der daß sich durch und eintrockn können nicht die Rinde bei lange häuslich Krebs einstellt strahlen den G Frost von selb beulen ist der auch besser, w folgt, statt im wieder abgelö zur Geltung i

Otto

Eiserfeld haus der Grn der Arbeit hat von Bergasse die in den S Siegerländer d Sonntag den in der Turnh

Wehlar. Die der

Köln. D mit 950 Mitgl Notwohnungen wurden 38 H

Dörseldorf. firma für natio Parteien. Es aber außer den in ihre Tasche von 25000

Koblenz. und dem Land auf einhalb

Erler. lischen Bürger gutschaffen vor samt ausgeto Es ist also dor waren Käufer Fuder 1931 r 1888 M für ein Sieg davon. den Beslagen bot kamen 98 P Sonnenuhr-Lu genehmigt. L Gesamterlös zum Verkauf 1 wurden. Den Sommerh-Au erlös am 3. Au zumeist aus der

Achtung! Am Mo im Loka Kurus Salchen Biogeleit Perönlich Januar, nommen gründlich

Hus Bel Helse etc. Drogerie W. Tits Gast Pete Sonntag, Unterha Mu

2 Zimmer in Neunkir a. 1. März a Angeb. mit an die Gesch

Wie siedeln wir in Herdorf?

Diese Frage legte Gemeindevorsteher Grünbach der von ihm auf den 12. Januar einberufenen Versammlung im Hotel Brühl vor, über welche wir in Nr. 2 kurz berichteten. Da das Thema von allgemeiner Bedeutung ist, besonders deshalb weil in vielen Gegenden Deutschlands sowohl die Arbeitsnot wie auch die Landverhältnisse denen ähnlich sind wie hier, so sehen wir den Bericht über die Versammlung als ein Zeitdokument an und bedauern nur, daß dem Volk nicht allgemein mehr Gelegenheit gegeben ist, seine Meinung über volkswirtschaftliche Belange zu bilden und darüber zu diskutieren bzw. zu streiten. O. vermies erklärend auf die große Arbeitslosigkeit in Herdorf, deren Ueberwindung wenig wahrscheinlich sei. Aber selbst bei geregelter Gänge der noch vorhandenen Industrie werde man mit der Einführung der 40 Arbeitsstundenwoche rechnen müssen, sodaß es zweckmäßig sei, Vorkerkungen zu treffen, daß die Industriearbeiter durch eine Nebenbeschäftigung ihre wirtschaftliche Lage verbessern könnten. Auch sei zu prüfen, ob das Gereke-Arbeitsbeschaffungsprogramm für die Gemeinde nutzbar gemacht werden könne. Der Vorsitzende erteilte Johann Apotheker Dr. Koch das Wort zu einem kurzen Vortrage über

Kleintierzucht und Gartenkultur.

Dr. Koch: Im Interesse verschiedener Kleintierzüchter hat der hiesige Angoraklub vor drei Monaten die Bitte an den Gemeinderat gerichtet um Ueberlassung von Haubergland zum Zwecke der Futtergewinnung. Eine Antwort ist ihm noch nicht erteilt worden. Die nebenberufliche Landfiedlung würde in Krisenzeiten einen Teil des Lohnausfalles ersetzen und in normalen Zeiten die Lebenshaltung wesentlich verbessern können. Es ist dazu erforderlich, daß einer Vereinerung, die sich mit Gartenkultur, Obstbau und Kleintierzucht beschäftigen will, je ein halber Morgen Land zur Verfügung gestellt wird. Der Grundgedanke ist: Selbstversorgung der eigenen Familie, daneben auch eventl. gemeinsamer Verkauf gewisser Erzeugnisse. Der Wert, welcher durch verständnisvolle Arbeit auf einem solchen Grundstück erzielt werden kann, ist mit 5-600 M im Jahre anzunehmen. Redner geht auf die Zucht von Angorakaninchen, die in England schon sehr umfangreich sei, näher ein. In Herdorf habe diese Zucht einen guten Anfang genommen. Von einem Kanin kann im Jahre 1/4 kg Wolle gewonnen werden, von der das Kilo mit 40 M bezahlt wird. In Deutschland besteht zur Zeit nur ein Unternehmen das Angorawolle spinnend und verarbeitend. Diese Fabrik mußte vor Weihnachten noch Wolle mit dem Flugzeug von England herüberholen. Im Tausch bekommt man für 1 kg Angorawolle den Stoff zu einem guten Herrenanzug. Auch die Fiedelgewinnung ist bei der Kaninchenzucht von Bedeutung. Zu empfehlen sei die Gründung einer Bodenbenutzungs-Gesellschaft, der geeignetes Land zu übergeben sei. Das Weitere ergibt sich aus der Praxis. Die Ausführungen des Redners zeugten von guter Sachkenntnis, Hilfsbereitschaft und einem gesunden Optimismus (Vertrauen), ohne den man überhaupt nichts beginnen sollte.

Der nächste Redner war Bürgermeister Knoblauch-Daaden, welcher die Ursachen der großen Arbeitslosigkeit in seinem Amtsbezirk in dem Fehlen jedweder weiterverarbeitender Werke sieht, sowie die vielfachen Bemühungen erwähnt, um durch Einführung von Kleinindustrie einen Ausgleich und vermehrte Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Alle Mühe sei vergeblich gewesen. Dabei habe er Kenntnis davon bekommen, daß ein Mann aus Wietfeld eine Wiederaufbau-Fabrik mit Arbeitern aus der Bürgermeisterei Daaden in Holland errichtet. Uns bleibe nichts anderes zur Bekämpfung der Armut übrig als die Rückkehr zur Scholle und Ausbeutung der Landwirtschaft. Nun ist es zur Zeit sehr schwer, sozusagen unmöglich, vom Staate irgendwelche Beihilfe zu bekommen. Die Rodung für landwirtschaftliche Zwecke erfolgt nun durch den F.A.D. ohne Belästigung, aber zu einer Ausbeutung landwirtschaftlicher Betriebe gehört mehr. Dazu gehören Stallungen wie wir sie nicht haben. Der landwirtschaftliche Betrieb mit den Stallungen unter den Wohnhäusern und der Parzellenwirtschaft ist viel zu kompliziert (verwickelt). Der Boden ist kalkarm, was sich ungünstig auf Gemüsebau und Obstbau auswirkt.

In der Gemeinde Herdorf gibt es zur Urbarmachung geeigneten Boden zwischen Hohenfeldbachkopf und Malscheid. Sachverständige haben den Boden dort als gut bezeichnet. Jede Verbesserung, durch Bodenbearbeitung neue Werte zu schaffen, ist in der Lage unserer Bevölkerung mit Freuden zu begrüßen. Sie trägt zur Eigenversorgung bei. Eine Bodenbenutzungs-Gesellschaft und eine Fiegenweidengesellschaft müßten in Herdorf gegründet werden. (Vergleiche ist inzwischen geschlossen.) Man müsse auch Jungvieh haben. Die in der Bürgermeisterei bestehende Viehhaltung sei von Herdorf wenig in Anspruch genommen worden.

Kreisoberförster Schmidt schildert den Nutzen des F.A.D. in Zahlen, denn man könne nicht Uebarmachen mit geborgtem Gelde. 100 Tagewerke pro Morgen zu je 4 M würden den Morgen mit 400 M vorbelasten. Daher können Rodungen im Allgemeinen nur durch den F.A.D. geleistet werden (abgesehen von privater geleisteter Arbeit). Gerodetes Land ist zunächst für Gartenbau wenig geeignet. Es bedarf dazu längerer Kultivierung. Auch muß der Boden mit Stallmist gedüngt werden. Die Bodengesellschaft soll der Hauberggenossenschaft die Garantie geben, daß der Wert des Bodens erhalten bleibt. Vermögenswerte, die der Freiwillige Arbeitsdienst (durch Wegebau, Urbarmachung pp.) hinterläßt, sind nicht zu unterschätzen. Geringe Beihilfen, etwa 15 M pro Morgen, können in Aussicht gestellt werden. Was die Einrichtung von bäuerlichen Volkswirtschaften anbetrifft, so sieht und fällt das ganze Unternehmen mit der Person des Bauern. 700 Morgen Land sind im Kreise bis jetzt urbar gemacht worden.

Dr. Koch stellt einiges richtig, was in seinem Vortrage mißverstanden sein könne. Gutes Verständnis für Kleintierzucht und landwirtschaftl. Kleinfeldung sei eine gute Vorbereitung für spätere Uebernahme eines landwirtschaftl. Betriebes. Er möchte seine Ausführungen nur als Ziel verstanden wissen. Zu einer Bodenbearbeitungs-Genossenschaft in Herdorf liegen 97 Anmeldungen vor.

Lehrer Gerhards glaubt, daß der Optimismus auf der einen Seite etwas groß, auf der anderen Seite der Pessimismus auch zu groß sei. Unbedingt stehe fest, wenn die Möglichkeit besteht mehr Land zu gewinnen, müsse sie bis zum Letzten ausgenutzt werden. Redner empfiehlt die Vergrößerung noch bestehender landw. Kleinbetriebe, wie sie auch (regierungsseitig) empfohlen wird. Neufeldungen als Ackernahrung hinzustellen, seien infolge der Kosten im Wesentlichen Unternehmungen. Aber eine Umstellung muß erfolgen. Redner empfiehlt, einen vorbereitenden Ausschuss zu bilden.

Kreisoberförster Schmidt verweist nochmals auf die Vorteile die der F.A.D. für diese Bestrebungen bringen kann. Jedes Stück Land wird an Wert gewinnen, wenn gute Wege zu ihm führen. Für die Kulturbestrebungen würde es vielleicht möglich sein, die den Arbeitsdienstwilligen pro Arbeitstag gutgeschrieben M 1.50 nutzbar zu machen.

Hauptlehrer Reizert führt aus, unsere Aufgabe ist, etwas zu schaffen, damit die in Not Befindlichen zufrieden leben können. Man hält sich am Besten daran, was bereits erprobt ist: Weiden anlegen und die Fiegenzucht fördern. Diese Ausführungen richteten sich nicht gegen das, was Dr. Koch gesagt hat.

Bürgermeister Knoblauch: Wenn Sie das Interesse für die hier besprochenen Bestrebungen innerhalb der Bürgererschaft wecken, wird der Gemeinderat schon weiterhelfen.

Jugendführer Franz Scherbach: Der Kath. Jungmännerverband will ein Arbeitslager übernehmen. Die Nachkommen würden uns große Vorwürfe machen, wenn wir den Freiwilligen Arbeitsdienst nicht zustande bringen.

Knappschätzler Schöffel: Eine Genossenschaft mag gut sein. Mein Vorschlag geht dahin, geeignetes Land zur Verfügung zu stellen. Die Genossenschaft kann später gebildet werden.

Kreisoberförster Schmidt: Die Genossenschaft ist dazu da, eine Sicherheit zu geben, daß die aufgewendeten Mittel auch richtig angewendet werden.

Haubergsvorsteher Meyer ist mit dem gebotenen Nachdruck von 1 1/2 M pro Rute und Jahr bei 30jähriger Verpflichtung nicht einverstanden. Ein Nachpreis von 5 M pro Rute sei angemessen. Kreisoberförster Schmidt ist anderer Ansicht. Der Ertrag von Niedermoor könne nur mit 6 M pro Hektar und Jahr angenommen werden. — M. bleibe bei seiner Forderung, weil er es nicht anders verantworten könne. Ist der Gemeinderat anderer Ansicht, könne es ihm auch recht sein.

Gemeindevorsteher Grünbach dankt für die wertvollen Anregungen und wünscht einen Ausschuss von Männern, die ein lebendiges Interesse für die notwendigen Bestrebungen haben. — Wilhelm Stinnes schlägt vor, daß die Ortsbehörde Fühlung mit geeigneten Leuten nimmt, die sich als Ausschussmitglieder eignen. Allseitige Zustimmung. Der Vorsitzende schildert kurz mit wenigen zutreffenden Worten die tatsächlichen Verhältnisse in Herdorf wie sie sind und schließt mit einem Appell an die Anwesenden, Hand in Hand für die Gemeinde zu arbeiten, die Versammlung.

Deutsches Leben im Volkslied.

Wie oft begegnet uns in der Musik jenes kurze und dennoch so bedeutende Wort: Volkslied. Was ist ein Volkslied? Wo kommt es her? Das sind die Fragen, die sich uns aufdrängen. Das Volkslied ist „das Lied des Volkes“ d. h. das Lied, das aus dem Volke hervorgegangen und im Volke weiterlebt von Mund zu Mund. Die Entstehung des Volksliedes denkt man sich etwa folgendermaßen: Bei irgendeiner Gelegenheit — etwa abends in den Spinnstuben — kamen die jungen Leute zusammen, um die langen Winterabende mit Scherz und Kurgewitz zu verbringen. Da stimmte dann ein junger Bursch ein Lied an — so aus dem Stegreif —, ein anderer fing eine zweite Strophe, und alle stimmten mit ein. Das Lied gefiel. Es wird öfters gesungen, und ist so zum „Volkslied“ geworden.

Kurz und gut, das Volkslied ist das Lied, das im Volke lebendig ist, von ihm ohne Kunstmittel gesungen und oft auch „zusammen“ oder „zer“-sungen wird. Es ist dabei gleichgültig, ob Dichter und Komponist dieselbe Person sind oder nicht, ob sie bekannt oder unbekannt sind. Daher finden wir in unseren Volksliedersammlungen meist nie einen Dichter oder Komponisten vermerkt, meist steht nur da schlicht und einfach und doch so inhaltsreich das Wort „Volkslied“. Der Dichter des Volksliedes ist, wie oben erwähnt, meist der Mann des Volkes, der literaturunkundig gewesen; aber der Melodienkomponist wird doch wohl meist ein Musiker oder doch wenigstens ein musikalisch Gebildeter gewesen sein. Die Grenze zwischen Volks- und Kunstmelodie war natürlich zu jeder Zeit schwankend, wie ja auch in neuerer Zeit nicht selten Kunstmelodien zu Volksmelodien geworden sind: Mozarts „Komm lieber Mai“ oder Brahms „Guten Abend, gute Nacht“.

Zunächst etwas über die Geschichte des Volksliedes und seiner Sänger. Als das Christentum in Deutschland Einlaß fand, verdrängte es den alten germanischen Sängern, den Barden, der in den Hallen der Freien zur Harfe sang von germanischen Göttern und Helden. Denken wir hierbei doch unwillkürlich an jenen Barde Blondel, der kraft seiner Sangeskunst Richard Löwenherz aus dem Kerker befreite! Aus dieser Zeit stammt aller Wahrscheinlichkeit nach auch das Gudenrind und das Hildebrandslied. An Stelle des alten Bardens zog nun der römische Minus umher, der in dem als Nachfolger, Sänger und Spielmann beliebten sogenannten „Fahrenden“ einen deutschen Nachfolger fand. Ganz vortrefflich schildert uns Gustav Freytag in seinem „Nest der Zaunkönige“ dieses Volk der „Fahrenden“, das im Kreise dem Herr des Siegers folgte; denn dort fiel manch fetter Bissen für es ab. Diese fahrenden Sänger waren die Hauptträger des deutschen Volksliedes. Mit der beginnenden Blüte der Städte um 1300 wurde der fahrende Spielmann verdrängt und wandelte sich zum Stadtpfeifer und Ratsumikus um, dessen Aufgabe es war, bei allen festlichen Anlässen aufzutreten. W. H. Riehl schildert uns so schön in seinem „Stadtpfeifer“ eine Kirmes in Weiburg und das Leben eines Stadtpfeifers: „Der Stadtpfeifer im siegelroten Staatsrock hatte im Zug dem Fürsten selber den Marsch befohlen; jetzt spielte er am Schützenstande, nur von einem Hornbläser unterstützt, und abends sollte der Fürst und hintennach die ganze Bürgererschaft nach seiner Pfeife tanzen. Kirmes war immer ein solcher Tag für einen Stadtpfeifer.“

Die bekannteste und schönste Volksliedersammlung damaliger Zeit ist das Lochheimer Liederbuch (um 1500). Die so harmlos naiven Melodien dieses Liederbuches, die nur aus Anschauung und Gefühl geboren sind, diese Lieder, die so schlicht und echt aus dem Herzen kommen, geh'n auch wieder zum Herzen. Einer lang es zuerst; eine Stimmung gab es ihm ein. Aber dieser eine will nicht seinen eigenen Sinn zur Geltung bringen, nein, er ist Träger der allgemeinen Anschauungsweise, Sprecher eines ganzen Lebenskreises. Denken wir doch an die herzerfrischenden, schlichten, ja oft hecken und frechen Weisen der Landsknechte. Ein lebendigeres Bild von diesen rauen, kernigen Gefallen, die im Dienste fremder Herren Leib und Seele verkauften, kann uns wohl keine noch so gute Geschichtsquelle geben. Wenn auch der Text dieser Lieder für unser Ohr oft anstößig wirkt, so kann man das wohl mit der Unverfälschtheit und Ungeziertheit jener Zeit entschuldigen.

Aus der Tiefe der Volksseele heraus entfaltet sich das Volkslied, dessen Stoffkreis alles umspannt, was ein Menschenherz bewegt. Wie ergreifend und doch von einer leicht beschwingten Melodie getragen ist das Lied: „Ich fahr dahin“ oder „Innsbruck ich muß dich lassen.“ Aus beiden Liedern klingt uns der tiefe Schmerz des Abschiedes von der Geliebten entgegen. In diesen Liedern lebt und weht die echte, unverfälschte Volksseele. Diese Lieder sind nicht erkünstelt. Sie geben so recht die jeweilige Stimmung des Volkes wieder, sei es wie oben den Schmerz des Abschiedes, oder die Freude und Lust am Frühling, wie im „Mallied“ (Wohl kommt der Mai mit mancherlei der Blümlein zohet), das aus der Heidelberger Liederhandschrift stammt, oder sei es die Freude am Tanz auf grüner Aue wie in „Ich spring' an diesem Ringe.“ Auch an den jeweiligen Zeitereignissen, wie der Ergreifung gefürchteter Landfriedensbrecher zu Wasser — wie es uns in „Störtebeker und Göbke Michael, die raubten miteinander zu gleichem Teil“ entgegentritt — und zu Land — wie im „Vindenschied“ — nahm das Volkslied starken Anteil. Was je das Herz des Volkes bewegte in Freude und Leid, in Sehnsucht und Wehmut, in jauchzendem Uebermut und tiefstem Schmerz — in den schlichten Weisen des Volksliedes fand es stets seinen Ausdruck. „Höre fleißig auf alle Volkslieder“, mahnt Robert Schumann, „sie sind eine Fundgrube der schönsten Melodien und öffnen dir den Blick in den Charakter der verschiedensten Nationen.“ Ein Volk, das wie das Deutsche einen Reichtum an Volksliedern besitzt, um den es von jeder anderen Nation beneidet werden kann, hat daher die Pflicht diesen seinen Volksliederschatz zu erhalten. Es ist oft bezeichnend wie gering unsere Vertrautheit mit dem dichterischen Inhalt des bekanntesten Volksliedes ist. (Ich meine jetzt auch die neueren Volkslieder, von denen sowohl Dichter als auch Komponist bekannt ist.) Meist können die Sänger nur die erste Strophe auswendig, und verlegenes Schweigen antwortet auf die Frage nach den übrigen. Es wäre daher zu wünschen, daß heutigen Tages dem unwürdigen, echten deutschen Volkslied mehr Aufmerksamkeit zugewandt würde. Wenn auch heute schon dem Volkslied in den jugendlichen Bewegungen der Wandervögel ein Geschlecht von Förderern und Pflegern entstanden ist, so sucht sich doch immer mehr „Ritsch“ breit zu machen in den sogenannten „Schlagern“ oder „Gassenhauern“, die meist auch noch englischen oder amerikanischen Ursprungs sind. Diese Schlagern drohen mehr und mehr unsere schönen deutschen Volkslieder vom Plan zu verdrängen. Daher muß diesem Uebel der schärfste Kampf angelegt werden, wenn nicht eines Tages unsere schöne deutsche Musik und mit ihr unsere deutsche Kultur vor die Hunde gehen soll. Wenn das Volkslied sich erst einmal die weiten Kreise, in denen heute noch Schlagern und Jazz zu Hause sind, erobert haben wird, dann werden wir auch in unserer Kulturentwicklung einen großen Schritt vorwärts getan haben und die „Original-Neger-Jazzbands“, wie sie vor kurzem noch üblich waren, wohl müssen können. Es wäre zu wünschen, daß in jedem deutschen Heim die Hausmusik und mit ihr das Volkslied gehegt und gepflegt würde, zur Erbauung der Familie und zum Segen unseres ganzen Volkes.

H. S.

Jahresbericht

des Standesamtes in Neunkirchen für 1932.

Im Jahre 1932 wurden bei dem Standesamt Neunkirchen 151 Geburten und 59 Sterbefälle angemeldet. Ehen wurden 53 geschlossen.

Von den Geborenen waren 76 männlichen und 75 weiblichen Geschlechts.

Von den Verstorbenen waren 26 männlichen und 33 weiblichen Geschlechts, darunter 1 männliche und 3 weibliche Totgeburten.

Geburten entfielen auf Neunkirchen 48, Salschenborn 24, Altenfeldbach 28, Struthütten 28, Jeppenfeld 20 und Wierfeld 8. Sterbefälle entfielen auf Neunkirchen 20, Salschenborn 12, Altenfeldbach 5, Struthütten 10, Jeppenfeld 8 und Wierfeld 4.

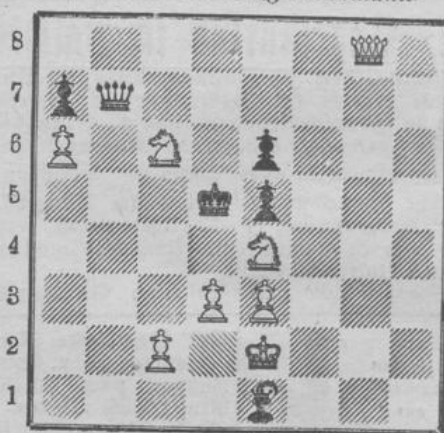
Dem Alter nach starben:

1 Person von	86,	1 Person von	84,	2 Personen von	81,
2 Personen	80,	1	79,	2	78,
1 Person	77,	1	76,	2	75,
1	73,	2	72,	4	71,
1	70,	2	69,	1	68,
1	67,	2	66,	2	65,
1	64,	1	63,	1	62,
1	61,	1	60,	1	58,
1	57,	1	55,	1	53,
1	49,	1	47,	1	45,
1	43,	1	38,	1	36,
1	32,	1	28,	1	26,
1	15,	1	11,		

und 10 Kinder unter 10 Jahren.

Schach

Problem von S. Zimmermann.



Matt in 2 Zügen.

189-563 T. 6umg

Anzeigen haben guten Erfolg in der Herforder Zeitung.

Für das neue Geschäftsjahr

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Geschäftsbücher, Registraturwaren und Papiere für den kaufmännischen Bedarf.

Amerikanische Journale in allen Größen, sehr preiswert, Spaltenbücher mit 2, 3, 4, 5 bis 26 Spalten, bestens geeignet für alle Hilfszwecke.

Registerbücher, Wechselkopierbücher, Lohnbücher, auch in Taschenformat, Portobücher, Protokollbücher.

Kassenbücher für Geschäftsleute und Handwerker, von Steuerfachleuten entworfen und erprobt.

Hauptbücher, Kontokorrente, Kladden aller Art.



H. Braun, Neunkirchen

Inhaber Otto Braun

Gegr. 1887

Fernruf 207

Briefordner, Ablegemappen, Postscheckordner, Schnellhefter in versch. Farben, Mappen für Briefschaften ohne Lochung, Pultmappen, Sammelhefte, Unterschriftsmappen, Vorordner, Locher, Löscher, Schreibunterlagen, Tintenfüller, Kartenständer, Zettelhaken, Briefkörbe.

Formulare in Blocks zum Durchschreiben, wie Rechnungen, Mitteilungen, Postkarten, Rechnungsauszüge, Auftragsbücher, Lieferscheine etc. Alle Papiere, wie Schreibmaschinenpapier, Durchschlagspapier, Kohlepapier, Abzugpapier u. v. a. mehr.

40 J., unter d. d. Post

Nr. 4.

Es ist...

Es ist... kommt meist... Durch ihre... Volk in sich... Winterfisch... Arbeitslosigkeit... Im Kriege... der infolge ei... zugerufen: „So ist das nicht, daß bis Ostern... ihr nicht da... gehört zu d... gründet mit... Gemein... auszuweisen, Wort melde... gründungsse... des Amtes. Rede eines... Zuhörer, der... und einricht... Amt gebracht... waltung an... ist sehr schwe... an einer solc... Landes und... den Vol in d... sten Erschütt... Republik u... möglich, daß... oberflächlich... noch zu groß... Reich. Und... politischer Un... wollen, nich... zogenen Zeu... dann komm... heilige Büro... verzeichend l... Nun wi... zusammenre... fen wollen, was geschä... geben wird, Ruhe ihre V... bereitet, auch... geld eine grü... hat man au... denkt, daß d... in Dreimark... wert durch... Die Zwei-... stücken aus...

34)

Der Herr... Tone zu spre... steht die Pfl... also nachdrü... nur verstimmt... daß sie sich... halten haben... noch einen B... ich aber merke... das Ehrenger... Ihnen selbst... Spruch nicht... fen, wandte s... geschlossen hat... not hell auf... eines korrekter... gekommen, hä... Lieber Stauga... ziemlich ausf... der Passion so... abgetan, aber... Bataillon Sp... dors wohnen... Menschen, die... sie mal ein p... waren... bei... unter ihnen g... natürlich ganz... Sie befinden i...

Gans von... Gefühl der S... in den nächst... Aber nur ein... längt verfiel... sich gedacht h... war ja ganz u... trogenden Leb...